

NACHRICHTEN

Regierungsrat vergibt Beiträge

ZUG red. Der Kanton unterstützt die Tanzschule **TDC Dance Company** für die Schuljahre 2016/17, 2017/18 mit jährlich 50 000 Franken aus dem Lotteriefonds. Zurzeit besuchen 141 Kinder und Jugendliche aus dem Kanton Zug die Angebote der TDC Dance Company. Die Tanzschule widmet sich nebst der Vertiefung diverser Tanzstile vor allem dem Bühnentanz. Alle zwei Jahre können die Schülerinnen und Schüler bei einer Aufführung im Theater Casino in Zug mitwirken. Der Regierungsrat unterstützt weiter das neu lancierte **Zug Sports Festival** mit 50 000 Franken aus dem Lotteriefonds. Der Anlass findet von 19. bis 21. August statt.

Kampf gegen die Hochwassergefahr

RISCH red. Bei sehr starkem Regen ist das Siedlungsgebiet von Rotkreuz ungenügend vor Hochwasser und Überschwemmungen geschützt (wir berichteten). Die Gemeinde Risch will Abhilfe schaffen und hat mittlerweile mehrere Varianten für ein Hochwasserschutzprojekt vorliegen. Jenes ist mittlerweile in die öffentliche Mitwirkung gelangt. Heute Abend sowie am 7. Juli hält die Gemeinde dazu Informationsveranstaltungen ab. Diese finden im Sitzungszimmer der Kirchengemeinde im Zentrum Dorf statt und dauern jeweils von 18 bis 19.30 Uhr.

Die Unterlagen zum Hochwasserschutzprojekt liegen bis am 19. August auf. Sie können in der Planaufgabe im Gemeindehaus oder im Internet unter www.rischrotkreuz.ch eingesehen werden.

Motion für bessere Busverbindungen

OBERÄGERI red. Das Forum will den Gemeinderat damit beauftragen, sich für bessere Busverbindungen zwischen Oberägeri und Alosen respektive Morgarten einzubringen. Seit dem Fahrplanwechsel im Dezember 2015 existiert auf den genannten Strecken nach 20 Uhr an Werktagen keine Busverbindung mehr. In ihrer Motion macht die Partei nun auf die «schwerwiegenden Folgen» aufmerksam: für Pendler, aber auch für Jugendliche, die auf das «Mami-Taxi» angewiesen seien, um am Vereinsleben in Oberägeri teilnehmen zu können. Darüber hinaus sei damit das Tourismusangebot im Ägerital beeinträchtigt.

Er hat sein Blickfeld geöffnet

KANTON Martin Pfister (CVP) fühlt sich in der Gesundheitsdirektion gut aufgehoben. Er hat aber seit dem Amtsbeginn nicht nur viele Hände geschüttelt.

MARCO MOROSOLI
marco.morosoli@zugerzeitung.ch

Bei politischen Amtsträgern hat es sich mittlerweile fast eingebürgert, nach 100 Tagen eine erste Zwischenbilanz ihrer Tätigkeit zu ziehen. Der neue Zuger Gesundheitsdirektor Martin Pfister (52) setzt nun aber eine neue Wegmarke für diese Tradition. Er hat gestern nach 125 Tagen in der Exekutive des Kantons Zug eine kurze Rückschau gemacht und einen Ausblick in die Zukunft gewagt. Seine Wahl für das Treffen, das Restaurant Guggital in Zug, hat er mit Bedacht gewählt. Er sagt denn auch: «Als Direktionsvorsteher und Regie-



Martin Pfister steht auf der Terrasse des Hotels Guggital. Der Panoramablick ist für ihn auch im neuen Job wichtig. Bild Werner Schelbert

«Für den Hausärztemangel gibt es nur gesamtschweizerische Lösungen.»

MARTIN PFISTER, GESUNDHEITSDIREKTOR

rungsrat muss ich das ganze Panorama im Blickfeld haben.» Das Lokal am Hang des Zuger Hausbergs erfüllt dieses Erfordernis von Pfister beinahe perfekt.

Er ist nicht nur einfach dabei

Der Allenwindner sagt auch, dass er den Seitenwechsel vom Parlamentarier zum Regierungsrat gut gemeistert habe. Sein zehnjähriges Politisieren im Kantonsrat sei ihm dabei zupassgekommen: «Ich kenne die Leute und die Abläufe.» Es habe sich einfach der Fokus verändert: «Wenn man als Kantonsrat politisiert, sieht man wie mit einem Fernrohr auf bestimmte Bereiche der Tätigkeit von Regierung und Verwaltung.» Jetzt ist Pfister mittendrin. Da er jedoch mit vielen Dossiers vertraut sei, könne er sich im neuen Umfeld gut einbringen. Neuland sei für ihn einzig, dass er nun für gut 100 Direktionsmitarbeiter, welche sich 95 Stellen teilen, verantwortlich ist. Für Pfister ist dies eine «spannende» Angelegenheit.

Erste Probe bestanden

Die Feuertaufe auf der Regierungsbank hat Pfister nunmehr auch schon hinter sich. Am 2. Juni hat der Kantonsrat das neue Gesundheitsgesetz in erster Lesung durchberaten (wir berichteten). Und es ist dabei nicht alles nach Wunsch der Regierung gelaufen. Aber auch an solche Eingriffe wird sich der Baarer gewöhnen müssen. Bald wird er im Kantonsrat wieder gefordert sein. Es gilt, zeitnah das

Psychatriekonkordat einer Totalrevision zu unterziehen. Zu ihm gehören neben Zug auch noch die Kantone Uri und Schwyz. Dabei werde, so Pfister, Neuland betreten. Die psychiatrische Versorgung soll über die drei Kantone hinweg geplant und angeboten werden. Dafür werde der Ambulante Psychiatrische Dienst aus den jeweiligen kantonalen Verwaltungen ausgegliedert und in eine neue Betreiber-gesellschaft mit dem Namen Triplus überführt. Für Pfister ist diese neue Strategie für alle Beteiligten ein Segen: «Die vertiefte Zusammenarbeit bietet

sowohl wirtschaftliche wie auch qualitative Vorteile.» Zudem plant der Kanton den Kauf der Klinik Zugersee in Oberwil für 18 Millionen Franken.

«Versorgungslücke» ausfüllen

Um das Angebot in diesem Segment abzurunden, will Pfister auch in Sachen Kinder- und Jugendpsychiatrie vorwärts-machen. Der Gesundheitsdirektor verhehlt nicht, dass es hier im Kanton Zug eine «Versorgungslücke» gebe. Dies zeige sich immer wieder, wenn für solche Fälle in Kriens oder in der Klinik Lit-

tenheid (Kanton Thurgau) eine kurzfristige Lösung gesucht werden müsse. Der Vorteil des Ambulatoriums vor Ort liegt laut Pfister darin, dass die Heranwachsenden durch die Tageslösung nicht aus ihrem Umfeld herausgerissen werden müssten. Noch ist aber nichts spruchreif. «Die entsprechenden Abklärungen laufen aber auf Hochtouren», sagt der Zuger Gesundheitsdirektor.

Notfallversorgung hat Priorität

Pfister hat bei seinem Rückblick in erhöhter Lage auch klargemacht, dass es in einem Bereich kein Sparpotenzial gebe: Er will sich mit Nachdruck für eine «hochstehende Notfallversorgung» starkmachen: Er will nun die letzten Voraussetzungen schaffen, damit der Rettungsdienst an sieben Tagen rund um die Uhr mit zwei Teams für die Zuger Bevölkerung unterwegs sein kann. Alles in allem plädiert Martin Pfister dafür, «ein vorteilhaftes Angebot zu tragbaren Kosten» anzubieten. Hierzu gehört, wie Pfister sagt, die Spitalplanung: Diese sei reif für eine Überarbeitung: «Wir streben ein vorteilhaftes Angebot zu tragbaren Kosten an.» Pfister betont, dass die Gesundheitsversorgung ein wichtiges Standbein bei der Standortwahl von Firmen und für die Standortqualität und damit für die Zuger Menschen sei, und er fügt an: «Für eine der grossen Herausforderungen, den Hausärztemangel, gibt es nur gesamtschweizerische Lösungen.»

Der Neue nimmt Stellung

THEMEN mo. Neben den Themen, die Martin Pfister auf seiner eigenen Agenda hat, hat unsere Zeitung den neuen Baudirektor zu drei weiteren Themen – etwas abseits der Agenda – befragt. Und das sagt Martin Pfister ...

... zur Pflege seiner eigenen Gesundheit.

Martin Pfister: Ich benütze keine Lift und gehe nach Möglichkeit immer zu Fuss. Ich habe auch einen Apfel zur Stärkung auf dem Tisch. Ich esse ihn leider nicht jeden Tag. Ich rauche auch nicht. Alles in allem bin ich ein massvoller Mensch. Ich will aber mehr joggen.

... zur Idee, fünf Regierungsräte sind genug.

Pfister: Wir haben den Vorschlag selber aufs Tapet gebracht. Eine Verwaltungsreform wäre sinnvoll. Vor einem Jobverlust habe ich keine Angst. Ich habe aber Respekt vor der Wiederwahl.

... über unsinniges Sparen.

Pfister: Das ist beim Rettungsdienst der Fall. Es ist ein absolutes Muss, dass im Kanton Zug jederzeit zwei Rettungsteams bereitstehen. Und dieses Angebot soll an jedem Tag und rund um die Uhr zur Verfügung stehen.

Der Spatenstich für den neuen Siemens-Campus

ZUG Gestern fiel der Startschuss zu den Bauarbeiten des neuen Siemens-Areals. Der Konzern investiert auf dem Areal 250 Millionen Franken.

Ortstermin Zug: Auf dem Siemens-Areal treffen sich geladene Gäste. Hintergrund ist der feierliche Spatenstich zu einem Millionenprojekt im Zentrum der Stadt Zug. Das Unternehmen investiert am Entwicklungs- und Produktionsstandort Zug insgesamt 250 Millionen Franken. Die Bauarbeiten dauern rund zwei Jahre. Planmässig hat Siemens gestern mit dem Neubau des Büro- und Produktionscampus eingeleitet. Der neue Hauptsitz auf dem rund 22 500 Quadratmeter grossen Siemens-Areal in Zug besteht aus drei Gebäuden. Zwei



Spatenstich mit (von links) Daniel Huwyler (Strabag AG), Stadtrat André Wicki, Axel Meier (CFO Siemens B. T.), Dieter Hörtreiter (Siemens Real Estate) und Projektleiter Benno Moser. Bild Werner Schelbert

davon werden komplett neu erstellt. Das Bürogebäude an der Theilerstrasse 1 bleibt bestehen und wird bis ins Jahr 2022 in das städtebauliche Gesamtkonzept des Campus integriert. Axel Meier, CFO der Siemens-Division Building Technologies, sagte dazu: «Der neue Campus ist in Bezug auf Wirtschaftlichkeit, Energieeffizienz und Nachhaltigkeit ein Vorzeigeprojekt.»

«Es ist ein bedeutsamer Tag an einem für die Zuger Industrie historischen Ort», sagte gestern der Zuger Stadtrat André Wicki. Dass die Siemens AG mit ihren Ausbau- und Neubauplänen ein starkes Commitment zum Standort Zug abgibt, sei nicht nur ein wichtiges und positives Signal für die Bevölkerung von Stadt und Kanton Zug, sondern auch für alle Pendler, die in der Stadt Zug ihren Arbeitsplatz haben.

BERNARD MARKS
bernard.marks@zugerzeitung.ch